



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die moderne Arbeiterbewegung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sich einmal bezeichnet hat, d. h. ein alter Kammerintrigant für eine Abstimmung zusammenwirbt, bei uns nicht dasselbe ausrichten wie in dem Musterlande der parlamentarischen Regierung.



Die moderne Arbeiterbewegung.



ie ständigen Nachrichten über umfassende Arbeitseinstellungen, tumultuarische Kundgebungen der „Arbeitslosen“ und damit verbundene Gewaltthätigkeiten aller Art, denen man seit geraumer Zeit in der Tagespresse jedes Industrielandes begegnet, lassen kaum einen Zweifel darüber, daß es sich hier um Anzeichen eines wirtschaftlichen Gährungsprozesses handelt, der die gesamte moderne Kulturwelt in Mitleidenschaft zieht. Erwägt man ferner, wie diese bedenklichen Erscheinungen seit einigen Jahren sich zeitlich und räumlich immer weiter ausdehnen, mit wie steigender Erbitterung die „Lohnkämpfe“ ausgefochten werden, um nur noch größeres Elend über die schon Besitzlosen, wirtschaftlichen Ruin über die noch Besitzenden zu bringen, und wie diese Erscheinungen in allen Kulturländern denselben gleichartigen Grundcharakter zeigen, so glaubt man unwillkürlich schon das ferne Brausen einer sozialen Sturmflut zu vernehmen, welche, einmal zum Durchbruch gelangt, jedenfalls an Gewaltthätigkeit und Großartigkeit alle ähnlichen Vorgänge der Weltgeschichte weit hinter sich lassen würde.

Man wird kaum fehlgehen, wenn man den gleichen Wirkungen auch gleiche Ursachen zu Grunde legt, und diese vornehmlich in dem Entwicklungsgange des modernen Produktionsprozesses sucht. Solange noch ein gewisses Gleichgewicht zwischen Groß- und Kleinbesitz herrschte und der Nichtbesitz wenigstens „aus der Hand in den Mund“ lebte, war der soziale Friede gesichert, und wenn einmal hie oder da eine Störung eintrat, so war sie doch stets zeitlich und räumlich begrenzt. Als aber die technische Entwicklung des modernen Industrialismus allmählich zu einem förmlichen Rollentausch zwischen Arbeiter und Maschine führte und in Verbindung mit den gleichzeitigen Errungenschaften auf dem Gebiete des Verkehrs- und Transportwesens dem fabrikmäßigen Großbetrieb gegenüber dem handwerksmäßigen Kleinbetriebe ein unnatürliches Übergewicht verlieh, da begann der Bau des sozialen Organismus sich in allen Fugen zu lockern, und es entwickelten sich Gegensätze, wie sie einerseits in den ungeheuerlichen, Staat wie Gesellschaft gleich gefährdenden Vermögensmassen eines Vanderbilt, andererseits in dem oft unmenschlichen Proletarierehend inmitten der Brennpunkte moderner Kultur zu Tage treten. Dazu kommt dann noch,

daß die früher jedem gebotene Aussicht, sich durch persönliche Tüchtigkeit auf der sozialen Stufenleiter allmählich emporzuarbeiten, mehr und mehr schwindet, und dumpfe Hoffnungslosigkeit oder tollkühnes Wagen immer weitere Kreise erfassen, ein Zustand, der für eine gesunde Entwicklung des Wirtschaftslebens auf die Dauer ebenso unfruchtbar als gefährlich ist.

Obgleich diese Anzeichen einer bevorstehenden sozialen Entscheidung seit einiger Zeit in allen Kulturstaaten immer stärker und drohender zu Tage treten, scheint die Gefahr von den besitzenden Klassen und insbesondrer den maßgebenden politischen Parteien dennoch nicht ernst genommen zu werden; denn selbst da, wo man sich auf Repressivmaßregeln allein nicht mehr beschränken zu dürfen glaubt, hat man sich meist mit äußern Heilmitteln begnügt, die zwar die offenen Wunden des kranken Körpers verstopfen, die innere Ursache der Krankheit aber unberührt lassen. Im allgemeinen glaubt man wohl einen gewaltsamen Ausbruch der Volksleidenschaften noch nicht so nahe bevorstehend und schlimmstenfalls in den stehenden Heeren ein sicheres Bollwerk gegen die soziale Sturmflut zu besitzen. Dabei vergißt man freilich die demokratisch-nivellierende Wirkung der modernen Presse und der heutigen Verkehrsmittel, die steigende Intelligenz der breiten Klassen, die internationale Schrankenlosigkeit und Gleichförmigkeit des treibenden Elements, sodaß der erste beste Anlaß den vorhandenen Zündstoff zu einem allgemeinen Weltbrande entflammen kann. Und ob es der militärischen Disziplin gelingen wird, den fanatischen Haß gegen jedwede Autorität, mit dem die aufwachsende Generation durchseucht wird, mit dauerndem Erfolge zu überwinden, dürfte angesichts der Vorkommnisse in einzelnen Ländern, wo Soldaten mit Streikenden bereits fraternisiert, für sie Geld gesammelt und gegen sie vorzugehen sich geweigert haben, doch mindestens fraglich erscheinen.

Es ist begreiflich, daß die von den sozialen Mißständen zunächst und am härtesten betroffene Arbeiterschaft auch zuerst auf Abhilfe sann, und daß diese Bewegung von England, dem klassischen Boden des modernen Industrialismus, ihren Ausgang nahm. Nachdem die englischen Arbeiter sich die Koalitionsfreiheit erstritten hatten, suchten sie unter der Fahne des Manchesterturns auf dem Wege der Selbsthilfe durch die Trades Unions, sodann unter Anlehnung an die Liberalen auch durch entsprechende Einwirkung auf die Gesetzgebung die zu Tage tretenden Schäden von Fall zu Fall zu beseitigen. Da die herrschende Stellung Englands auf dem Weltmarkte fortgesetzte Zugeständnisse an die arbeitende Klasse gestattete, und diese vermeintlichen Erfolge der englischen Arbeitervereine blendeten, war es ganz natürlich, daß die Arbeiter der übrigen Länder, je nachdem deren industrielle Verhältnisse zu weiterer Entwicklung gelangten, dem gegebenen Beispiele folgten.

So entstand die erste, reformatorische Richtung der modernen Arbeiterbewegung, welche die Schäden der heutigen Wirtschaftsordnung durch eine zeitgemäße Fortbildung zu beseitigen strebt, hierzu die korporative Selbsthilfe bei

entsprechender Einwirkung auf die Gesetzgebung als genügendes Mittel betrachtet und im Hinblick auf die vielfach beschränkten Wahlgesetze stets mit der fortgeschrittensten Partei oder der jeweiligen Oppositionspartei sich verbündet; so die französischen Chambres syndicales mit den Radikalen, die belgischen Ligues ouvrières mit den Progressisten, die deutschen Gewerksvereine mit den Fortschrittlern, die österreichischen Arbeitervereine mit den Liberalen, die dänischen mit der Linken, die italienischen Società operaie mit den Demokraten, die spanischen Sociedades obreras mit den Republikanern und die amerikanischen Trades and Labor Unions mit den Greenbacklern, Antimonopolisten und andern Oppositionsparteien.

Als aber bei dem steigenden Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkte das gepriesene Mittel der Selbsthilfe nach und nach versagte, die Zugeständnisse der Gesetzgebung immer spärlicher ausfielen und die nackte Selbstsucht der Bündnisparteien immer deutlicher zu Tage trat, da entsproß diesem Pseudoliberalismus als enfant terrible der Sozialismus, dessen Vaterschaft zu verleugnen er sich ebenso oft wie vergeblich bemühte. Die Arbeiterbewegung trat in ihre zweite Phase: das herrschende System wurde von Grund aus für unverbesserlich erklärt, im Gegensatz zu dem übertriebenen Individualismus der sozialistische Zwangsstaat zum Idol erhoben, und bezüglich der Mittel aus taktischen Rücksichten, um nach rechts und links keine Anhänger zu verlieren, die zweideutige Devise: Friedlich, wenn möglich, gewaltfam, wenn nötig! gewählt. Daraus folgte von selbst, daß die Beteiligung an den Wahlen nur aus agitatorischen Rücksichten zugelassen und jeder Vertrag mit andern Parteien grundsätzlich verworfen oder nur zu Gunsten der radikalsten gestattet wurde.

Wenn diese sozialistische Richtung der modernen Arbeiterbewegung ihre klassische Vertretung gerade in Deutschland gefunden hat, so dürften die bekannte deutsche Gründlichkeit, der höhere Bildungsgrad der deutschen Arbeiter, die überschnelle Abwirtschastung des deutschen Manchesterturns und nicht zum wenigsten der unter solchen Umständen auf Tod und Leben aufgezwungene Wettkampf mit rivalisirenden, zum Teil überlegenen Industriestaaten eine ausreichende Erklärung dafür bieten.

Da die Ziele dieser Richtung sich nicht von heute zu morgen erreichen lassen, vielmehr erst eine mühselige Bearbeitung der breiten Massen erfordern, um diese zu dem Entscheidungskampfe genügend vorzubereiten, so begannen die ungeduldrigen und radikaleren Elemente sich alsbald auszusondern, um unter Beiseitesetzung jeglicher Rücksichten als letzte Konsequenz auf der abschüssigen Bahn die „Anarchie“ zu proklamiren, d. h. als absolute Nihilisten mit jedweder Autorität von Grund aus aufzuräumen und dazu an die unmittelbare Gewalt in jeder Gestalt zu appelliren. Daß diese dritte, anarchistische Richtung der heutigen Arbeiterbewegung sich vornehmlich in den romanisch-slawischen Ländern bemerkbar macht, kann im Hinblick auf den ungestümeren, phantasiereichen und konspirations-

süchtigen Volkscharakter und die darniederliegenden wirtschaftlichen Zustände dieser Länder nicht weiter befremden.

Die Verschiedenartigkeit der geschilderten drei Richtungen verkörpert sich gewissermaßen in ihren geistigen Leitern, die ebenso gut die Produkte dieser Verhältnisse sind, als letztere von ihnen beeinflusst werden, sodaß hier wie so oft Ursache und Wirkung durcheinanderlaufen. Während die erstgenannte, reformatorische Bewegung meist noch wirkliche Arbeiter aufweist, welche unter ihren Fachgenossen entsprechende Vertrauensstellungen einnehmen und die Berufsinteressen ernstlich zu fördern suchen, obgleich sie unter der Führung der Bündnisparteien meist zu „Geführten“ werden, so finden sich in der sozialistischen Führerschaft fast gar keine „Arbeiter,“ aber desto mehr Literaten und sonstige bourgeoismäßige Erscheinungen, welche das Leithammeln und Verheizen der Arbeitermassen sich zum Gewerbe machen und damit ein für ihren Ehrgeiz wie ihren Lebensbedarf gleich ergiebiges Gebiet erschlossen haben. In der anarchistischen Bewegung endlich begegnet man allen möglichen oder, besser gesagt, lauter unmöglichen Figuren, die insgesamt die Brücke hinter sich abgebrochen und allem Bestehenden den Vernichtungskampf geschworen haben. Da giebt es vor allem die Deklassirten (*déclassés*), d. h. schiffbrüchig gewordene Existenzen aus den sogenannten gebildeten Ständen, welche für ihr persönliches Fiasko die bestehenden Zustände verantwortlich machen und nun mit fanatischem Haß an deren Zerstörung arbeiten; sodann die *Parias* der modernen Gesellschaft, d. h. sittlich und geistig verwahrloste Gestalten, die, jeder höheren Regung bar, die allgemeine Annekirungs- und Zerstörungstheorie bei jeder Gelegenheit ins Praktische zu übersetzen suchen und bei diesen Vorstößen gewissermaßen das Kanonenfutter für jene abgeben. Sehr bedenklich aber ist es, wenn neuerdings diesen Irrlehren allmählich auch sittlich und wirtschaftlich tüchtige Kräfte des Arbeiterstandes zum Opfer fallen, weil sie unter dem Druck wirtschaftlicher Depression aller Anstrengungen ungeachtet den nötigen Verdienst nicht zu finden vermögen und schließlich in dumpfer Verzweiflung mit sich, der Menschheit und Gott zerfallend zu fanatischen Gegnern der bestehenden Ordnung werden.

Aus dem verschiedenen Charakter der Arbeiterbewegung in ihren einzelnen Stufen und Richtungen erklärt sich, daß die reformatorische Bewegung ebenso öffentlich als die anarchistische im Geheimen sich abspielt, während die sozialistische ihrer Mittelstellung entsprechend mit beiden Momenten rechnet und je nach Umständen bald das eine, bald das andre stärker hervortreten läßt.

Erwägt man nach alledem, wie diese emporwachsende Arbeiterbewegung, insoweit sie eine Leitung gefunden hat, mißleitet worden ist und, soweit sie sich selbst überlassen geblieben ist, auf die gefährlichsten Irrwege geraten ist, andererseits wie die maßgebenden politischen Parteien zumeist durch wechselseitigen Parteihader sich zersplittern, in unfruchtbaren politischen Streitfragen Kraft und Zeit vergeuden, auch von den eignen Interessen für das Gemeinwohl kaum nennens-

werte Opfer bringen wollen und damit der immer drohenden sozialen Frage gegenüber ihre Unfähigkeit und Ohnmacht offenkundig dargethan haben, so scheint sich zur Abwendung der herannahenden Katastrophe kaum ein anderer Ausweg mehr zu bieten, als daß die Staatsgewalt, wo sie noch so viel Kraft und Geschicklichkeit sich zutraut, mit starker Hand das Steuer selbst ergreift, um der sozialen Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen und so das Staatsschiff in den sichern Hafen des sozialen Friedens hinüberzuretten.

Nach dieser kurzen Analyse der modernen Arbeiterbewegung im allgemeinen sollen nunmehr die Verhältnisse in Deutschland einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

Sieht man von den ersten Anfängen einer spontanen Arbeiterbewegung zu Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre ab, welche trotz ihrer vorübergehenden Bedeutung gleichwohl schon die heutigen Forderungen des deutschen Arbeiterstandes im Keime enthielt, so dürfte die erste Phase der modernen Arbeiterbewegung in Deutschland erst zwei Jahrzehnte später in den sogenannten Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen zu deutlicher Erscheinung gekommen sein. Mit der liberalen Wirtschaftsära aus dem Füllhorn des Manchesterturns hervorgegangen, sollten diese Vereine als Mittel zum Zwecke dienen, d. h. die Arbeiter unter die Fahne der Fortschrittspartei schaaren, um deren politische Zirkel nicht zu stören. So lange die Fortschrittspartei in diesem Bestreben noch ohne Mitbewerber blieb, glaubte sie die Arbeiter mit dem Köder der Genossenschaften à la Schulze-Dehligsch, welche anfänglich ebenso durch den Reiz der Neuheit wie durch die Hoffnung auf Erfolg zogen, abfinden zu können. Als aber Lassalle den Arbeitern die Unzulänglichkeit dieses Hilfsmittels nachwies und der Fortschrittspartei die Maske der Arbeiterfreundlichkeit abriß, auch die mehr und mehr erstarkende Sozialdemokratie nach offener Losfagung von jeder politischen Bevormundung den Arbeiterstand in sogenannten Gewerkschaften zu organisiren und mittels des inzwischen eingeführten allgemeinen Wahlrechts zu einer selbständigen politischen Partei heranzubilden begann, da glaubte die Fortschrittspartei dieser gefährlichen Konkurrenz gegenüber zu wirksameren Mitteln greifen zu müssen. Sie richtete daher ihre Blicke nach dem Musterlande des Manchesterturns, und da sie dort die politische Fühlung zwischen Whigs und Trades Unions noch immer ungetrübt sah, hoffte sie in der Nachbildung dieser Organisationen das geeignete Mittel gefunden zu haben.

Dieser Versuch konnte umso weniger glücken, als Deutschland weder die erforderlichen Vorbedingungen bot, noch das Heilmittel selbst unverfälscht zur Anwendung kam.

Zunächst fanden die Trades Unions ihre historische Erklärung neben der Anknüpfung an die alten Zünfte in der lange Zeit dominirenden Stellung Englands auf dem Weltmarkte; denn gerade dieses Übergewicht hatte jenen Organisationen, deren Hauptziel auf die materielle Hebung der Arbeiterklasse durch

Kürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes gerichtet war, zu einer solchen Machtstellung verholfen, daß ihre Forderungen, sei es freiwillig oder gezwungen, bewilligt wurden, auch ihre Anliegen auf dem Gebiete der Arbeiter- und insbesondre der Fabrikgesetzgebung meist williges Gehör fanden. Dementsprechend war die Organisation dieser Vereine nur innerhalb der einzelnen Gewerke, d. h. zu wirksamen Streikverbänden derselben Branchen zentralisiert, im übrigen aber lediglich föderalistisch und ohne politischen Beigeschmack, indem die Vertretung der Gesamtinteressen nach außen einem aus Abgeordneten aller Gewerke zusammengesetzten „Gewerksrat“ oblag, zu dem erst später zur bessern Förderung der Arbeiterschutzgesetzgebung ein „parlamentarisches Komitee“ trat. Seitdem aber England sich von den jüngern Industriestaaten in seiner Stellung mehr und mehr bedroht sieht und die Zugeständnisse an die Arbeiterschaft immer dürftiger ausfallen, beginnen die Trades Unions diesen veränderten Verhältnissen gegenüber bereits zu versagen und ihrem finanziellen Ruin entgegenzugehen. So ist statistischen Nachweisen zufolge z. B. von den Einnahmen der letzten neun Jahre im Betrage von etwa drei Millionen Pfd. Sterl. fast die Hälfte zur Unterstützung arbeitsloser Mitglieder ausgegeben worden, und von den 6167 Friendly Societies (eingetragenen gegenseitigen Hilfsvereinen oder Unterstützungskassen) sollen aus gleichen Gründen nur noch 1537 zahlungsfähig geblieben sein. Daß diese Einsicht auch in den beteiligten Arbeiterkreisen immer mehr zum Durchbruch kommt, dürften die Beschlüsse der letzten Jahresversammlungen bestätigen, wonach (zumal im Hinblick auf die neuen Wahlgesetze) die Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei mit eigenem Programm und eignen Kandidaten befürwortet und mehr oder minder sozialistisch gefärbte Beschlüsse, z. B. zu Gunsten einer radikalen Landreform und eines achtstündigen Maximalarbeitstages, gefaßt worden sind. Es dürfte daher nur noch eine Frage der Zeit sein, wann die Trades Unions, die überdies nur die Elite des Arbeiterstandes, die sogenannten skilled workmen (gelernte Arbeiter, im Gegensatz zu den unskilled oder ungelerten), d. h. kaum sechs bis sieben Prozent der industriellen Arbeiterschaft umfassen, die Führung an die radikalere Richtung verlieren werden und damit auch die englische Arbeiterbewegung in die Phase des revolutionären Sozialismus treten wird.

Deutschland, welches als einer der jüngsten Industriestaaten und zufolge der damaligen Wirtschaftspolitik in dem allgemeinen Wettbewerb auf dem Weltmarkte eine doppelt schwierige Stellung hatte, konnte jene günstigen Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung ähnlicher Organisationen umso weniger bieten, als hier auch die geschichtlichen Anknüpfungspunkte fehlten oder durch die Gewerbefreiheit beseitigt waren. Aber es war der Fortschrittspartei als Leiterin der Bewegung auch viel weniger um Schaffung einer zielbewußten und kampffähigen Arbeiterorganisation zu thun, welche ihre Spitze gar zu leicht gegen sie selbst hätte richten können, als vielmehr den bereits verblassenden Stern der manchesterlichen Selbsthilfe durch Hinweisung auf die großartigen Erfolge der eng-

lischen Arbeiter zu neuem Glanze zu verhelfen und die Arbeiter auch ferner an ihre Parteifahne zu fesseln. Deshalb wurden, um die Aufmerksamkeit der Arbeiter von den eigentlichen Brennpunkten der Arbeiterfrage möglichst abzulenken, vornehmlich allgemeine und gewerbliche Fortbildung, Arbeitsstatistik, Rechtsschutz und Schiedsgerichte — unter möglichster Verpönung der Streiks — Genossenschaftswesen und ähnliche unverfängliche Dinge auf das Programm gesetzt und, um auch etwas Greifbares zu bieten, die Gründung von Hilfskassen aller Art (darunter die so berühmt gewordene Verbands-Invalidentasse) in Angriff genommen; dagegen wurde die Behandlung aller grundlegenden, insbesondre politischen Fragen der alleinigen Weisheit der Fortschrittspartei vorbehalten und die ganze Machtfülle der zentralisirten Gesamtorganisation trotz aller statutarischen Verklausulirung thatsächlich in die Hand des „Verbandsanwaltes“ gelegt, dem überdies noch die Redaktion des Verbandsorgans „Der Gewerksverein“ zufiel.

So kam eine in Organisation, Zweck und Mitteln mehrfach verkehrte Zwittererschöpfung zu stande, die trotz ihres liberal-manchesterlichen Glorienscheines und trotz der wohlwollenden Neutralität der Behörden, welche die Gewerksvereine nicht einmal den vereinsgesetzlichen Bestimmungen unterwarfen, zu keiner lebenskräftigen Entwicklung gelangen wollte. Die bisherige Statistik ihrer Ausbreitung ergibt nämlich folgende Ziffern:

1869	. .	35 000	Mitglieder,				
1870	. .	10 000	»				
1873	. .	18 000	»				
1874	. .	22 000	»				
1878	. .	16 525	»	in	385	Ortsvereinen und	14 nationalen Gewerksvereinen,
1880	. .	17 579	»	»	437	»	» 14 »
1881	. .	19 893	»	»	521	»	»
1882	. .	20 523	»	»	611	»	»
1883	. .	25 581	»	»	710	»	»
1884	. .	34 178	»	»	830	»	»
1885	. .	55 150	»	»	953	»	» 17 »
1886	. .	49 901	»	»	1027	»	» 21 »

also noch nicht zwei Prozent der industriellen Arbeiterschaft, während die Trades Unions in ihrer Blütezeit weit über zehn Prozent zählten. Der starke Fall der Mitgliederzahl von 1869 zu 1870 ist auf den unglücklichen Verlauf des bekannten Waldenburger Streiks zurückzuführen, während der merkliche Aufschwung von 1884 zu 1885 der Einführung des Krankenversicherungszwanges und der Zwangskassen durch das Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 zuzuschreiben ist, indem bei der grundsätzlichen Verwerfung jeder staatlichen Einmischung und jeden Zwanges allerorten für die den Arbeitern anscheinend sympathischeren sogenannten freien Kassen (eingeschriebene Hilfskassen nach dem Reichsgesetz vom 7. April 1876) eingetreten wurde. Gleichwohl ist auch das Kassenwesen zu keiner Blüte gekommen, denn die „Verbands-Invalidentasse“ zählt trotz ihres fast achtzehnjährigen Bestehens nur 3770 Mitglieder bei 268 800 Mark Ver-

mögen, die Frauensterbekasse (seit März 1878) nur 883 Mitglieder und 11 534 Mark Vermögen, die im Dezember 1880 beschlossene Unterstützungskasse für Arbeitslose und Reisende hat bisher die statutarisch vorgeschriebenen 500 Mitglieder noch nicht finden können, und die freien Hilfskrankenkassen endlich haben insgesamt nur 44 839 Mitglieder und 394 550 Mark Vermögen.

Wenn hiernach das Gesamtergebnis trotz der legislativen Beschränkung der sozialdemokratischen Konkurrenz so überaus kümmerlich geblieben ist, so dürfte die eigentliche Ursache dafür eben in der falschen Grundlage der ganzen Bewegung zu suchen sein, welche freilich die leitende Partei, ohne sich selbst aufzugeben, nicht mehr zu ändern vermag. War doch schon die Proklamierung der genossenschaftlichen Selbsthilfe, zu der die sozialpolitisch so unfruchtbare Partei sich zu bekennen gezwungen wurde, eine Durchbrechung des ursprünglichen Grundsatzes der absoluten, d. h. individuellen Selbsthilfe und bereits eine Übergangsstufe zu der so sehr bekämpften Staatshilfe. Wenn daher diese Richtung der Arbeiterbewegung trotz der bisherigen Mißerfolge unter dem fortschrittlichen Bann nach wie vor jede staatliche Einmischung auf sozialpolitischem Gebiete, insbesondere jedweden Zwang (z. B. Versicherungszwang) verwirft und sich dadurch zu dem natürlichen Entwicklungsgange des sozialen Prozesses in einen unhaltbaren Gegensatz bringt, so charakterisiert sie sich eben als eine nicht mehr im Fortschritte, sondern im Rückschritte befindliche Bewegung, welcher keine Zukunft winkt und über welche die radikalere Sozialdemokratie auch bereits zur Tagesordnung übergegangen ist. Die Verbandsleitung hat diesen Mißerfolg schließlich selbst eingestehen müssen und deshalb vom 16. bis zum 22. Juni d. J. einen Generalkongress in Halle a. S. abgehalten, welcher zu einer neuen Auf-erstehung führen soll — ob mit Erfolg, dürfte nach dem Vorausgeschickten und den gefaßten Kongressbeschlüssen, wonach im wesentlichen alles beim alten bleibt, billig zu bezweifeln sein.

Da die Fortschrittspartei, deren politische Freiheit für die Arbeiter nur soziale Hilfslosigkeit bedeutete, diesen nur Unzureichendes bieten konnte und durch die ihr eigentümliche Agitationsmethode das Vertrauen zur Staatsregierung stark erschüttert hatte, die andern Parteien aber sich für die Arbeiter ebensowenig ernsthaft engagieren mochten, so war es ganz natürlich, daß diese schließlich ihre eignen Wege gingen und alsbald den Locktönen der sozialdemokratischen Agitatoren anheimfielen. Dies war umso begreiflicher, als die Sozialdemokratie bekanntlich in der Kritik der bestehenden Verhältnisse ihre Hauptstärke besitzt und, ihrer sonstigen Schwäche sich wohl bewußt, über ihre Endziele und die dahin führenden Wege der großen Menge nur soweit Aufklärung giebt, daß sie ihr ein goldnes Zukunftsbild vorgaukelt und sie durch grelle Schlaglichter auf die Gegenwart desto sicherer unter ihren Heerbann zwingt. Dieses Anathema über die heutige Ordnung und das Evangelium des sozialistischen Zukunftsstaates bilden das A und O der gesamten sozialistischen Grenzboten VI. 1886.

Agitation. Daher galt es zunächst, die Arbeitermasse über ihre Lage aufzuklären und zur herrschenden Gesellschaft in Gegensatz zu bringen, d. h. den Klassengeist zu erwecken. Zu diesem Zwecke wurden politische Organisationen wie der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ (1863), die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ (1869) und die „Sozialistische Arbeiterpartei“ (1875) ins Leben gerufen und, da diese bei der geringen geistigen Beweglichkeit der Massen sich nur langsam entwickelten, auch gegenüber der fortschrittlichen Konkurrenz dem praktischen Bedürfnis der Arbeiter Rechnung getragen werden mußte, so wurde mit der Gründung von Gewerkschaften und Unterstützungskassen aller Art begonnen. Während die letztern lediglich darauf berechnet waren, durch die unmittelbar gewährten Vorteile die Arbeiter überhaupt zu irgend welcher Organisation heranzuziehen, sollten die Gewerkschaften unter Benutzung des inzwischen gewährten Koalitionsrechtes vornehmlich zu Streikorganisationen ausgebildet werden, um die Arbeiterbataillone zunächst für den Lohnkampf, später Klassenkampf vorzubereiten und zu schulen. Als dann, zumal infolge der wirtschaftlichen Krisis zu Anfang der siebziger Jahre, diese sozialistischen Organisationen, bei denen die politische Parteibildung gewissermaßen die Linientruppe, die Gewerkschaften die Reserve und die Unterstützungskassen den Landsturm darstellten, eine nahezu gemeingefährliche Ausbreitung und Bedeutung gewannen, verfielen die meisten derselben auf Grund der vereinsegesetzlichen Bestimmungen der polizeilichen oder gerichtlichen Schließung, während der Rest bis auf vereinzelte Ausnahmen durch das Sozialistengesetz weggefegt wurde.

Nachdem der erste Schreck vorüber und die Lage wieder geklärt war, begann man aufs neue mit der Bearbeitung und Organisation der Arbeitermassen, und zwar im wesentlichen auf der nämlichen Grundlage wie früher, wenn auch den veränderten Umständen natürlich Rechnung getragen wurde.

Zunächst erschien, damit die Parteigenossen wieder Fühlung unter einander gewinnen konnten, die Wiederherstellung der politischen Organisation erforderlich, zumal dieser die Verbreitung der eigentlichen Parteiziele, insbesondere der nunmehr verbotenen Parteipresse, die Werbung von Vertrauensleuten, die Leitung der Agitation und vor allem die Beschaffung von Geldmitteln zufiel. Da jedoch ein offenes Hervortreten mit diesen Bestrebungen unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes nicht mehr möglich war, so entschied man sich für geheime Organisationen, welche den jeweiligen zeitlichen und örtlichen Verhältnissen angepaßt wurden; dieselben verdichteten sich immer mehr und mehr, bis sie schließlich ganz Deutschland mit ihrem Netze überzogen und regelrechte Verbindungen mit dem Auslande hergestellt hatten, wie dies neuerdings noch in den Verhandlungen des Freiburger Prozesses dargethan worden ist.

Mit welchem Erfolge diese Organisation selbst unter dem Drucke des Sozialistengesetzes thätig gewesen ist, ergibt sich schon daraus, daß bei den Reichstagswahlen:

	1881: 311 961	sozial.	Stimmen	abgegeben	und	12 (13)	Abgeordnete	gewählt	wurden,
	1884: 549 990	»	»	»	»	24 (25)	»	»	»
während	1871: 101 927	»	»	»	»	1	»	»	»
	1874: 351 670	»	»	»	»	9	»	»	»
	1877: 493 447	»	»	»	»	12	»	»	»
	1878: 437 158	»	»	»	»	9	»	»	»

Parallel mit dieser geheim-politischen Organisation geht die offen-berufsgenossenschaftliche in sogenannten Zentralverbänden und -Klassen, welche erst zu Anfang dieses Jahrzehntes begonnen, aber schon in diesen wenigen Jahren eine solche Bedeutung gewonnen hat, daß sie eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdient.

Zunächst führte das natürliche Bedürfnis der Arbeiter, sich zur Förderung der gemeinsamen Berufsinteressen zusammenzuschließen, aller Orten zur Bildung von „Fachvereinen,“ welche vornehmlich eine Regelung der lokalen Arbeitsverhältnisse in Bezug auf Lohnhöhe und Arbeitsdauer durch dementsprechende Einrichtungen (Normaltarife, beziehentlich Streiks, Unterstützung in Bedürftigkeitsfällen, Rechtsschutz bei gewerblichen Streitigkeiten, Arbeitsnachweis) bezweckten. Da diese rein materiellen Vereine sehr bald eine schnelle Ausbreitung gewannen, so konnte es nicht fehlen, daß die Sozialdemokratie ihnen alsbald ihre Aufmerksamkeit zuwandte und sie für ihre eignen Zwecke nutzbar zu machen suchte. Natürlich konnte dieser Partei die spießbürgerliche Begrenzung der Fachvereinsorganisation nicht genügen, vielmehr mußten die darin enthaltenen Keime zu entsprechender Entwicklung gebracht werden. Es wurde daher mit geschickter Auswahl dessen, was dem Verständnis der Arbeiter am nächsten lag, zunächst der Nachweis zu führen gesucht, daß bloß lokale Arbeiterorganisationen dem an sich schon natürlichen Übergewicht des immermehr konzentrierten Kapitals gegenüber doppelt ohnmächtig bleiben mußten, und daß irgendwie nennenswerte Vorteile nur dann zu erlangen wären, wenn die Genossen jedes Gewerkes sich zu einer kompakten Macht zusammenschlossen, die dann ihrerseits die Bedingungen vorzuschreiben und festzuhalten in der Lage wäre. Als unter Einwirkung solcher Einflüsse die Organisation der Fachvereine der einzelnen Gewerke zu regelrechten Streikverbänden gelungen und der Klassengegensatz so zur äußeren Erscheinung gebracht war, glaubte man sich mehr dem geistigen Gebiet zuwenden zu sollen, um nun auch den Klassengeist zu wecken und zu stärken. Darnach durften die Streiks nur als Palliativmittel betrachtet werden, welche höchstens vorübergehende, aber keine dauernde Erfolge bringen könnten; denn die Hauptfragen, welche die ganze Arbeiterklasse beträfen, ließen sich mit dauernder Wirkung nur durch die Gesetzgebung regeln, und lediglich zur Lösung der Einzelfragen innerhalb dieses Rahmens wären die Arbeitervereine berufen und fähig. Die Arbeiter mußten sich daher um alles, was ihre politische, wirtschaftliche und soziale Lage beträfe, eingehend kümmern und sich bei der gesetzlichen Regelung dieser Fragen das nötige Gehör verschaffen. An wen sie sich hierbei zu wenden hätten, konnte natürlich ebensowenig zweifelhaft bleiben, als der Zweck, der damit verfolgt

wurde; die Arbeiter sollten verleitet werden, mit unerfüllbaren Forderungen an die gesetzgebenden Körperschaften heranzutreten und aus der natürlich erfolgenden Ablehnung dann die Unhaltbarkeit der heutigen Ordnung entnehmen. Einen Beleg hierfür bietet der sozialdemokratische Entwurf des sogenannten Arbeiterschutzes, der neben manchen brauchbaren Einzelheiten im Grunde doch nur auf eine ganz unmögliche Organisation des Arbeiterstandes hinausläuft und bekanntlich in wenigen Monaten über 200 000 Unterschriften, darunter einen ganz erheblichen Teil vonseiten der Fachvereine, zusammengebracht hat. Machte sich anfänglich diese sozialdemokratische Einwirkung auf den Gang und die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation nur versteckt geltend, um zaghafte Elemente nicht abzustößen, auch die junge Organisation nicht zu gefährden, und wurden bezüglich Anspielungen stets im Tone sittlicher Entrüstung zurückgewiesen, so glaubte man doch nach und nach die Schleier mehr lüften zu sollen oder mochte sich auch von der ferneren Unhaltbarkeit dieses Maskenspiels überzeugt haben. So ist neuerdings als Ziel der Gewerkschaften die Wahrung der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Interessen ihrer Angehörigen, insbesondere die Regelung von Arbeitszeit und Lohn und sonstige Aushilfe auf Gebieten, wo die Gesetzgebung den Arbeiter im Stiche ließe, als ihr Hauptzweck aber die Ausbildung des Klassenbewußtseins mehr oder minder offen anerkannt worden, ja die ganze gewerkschaftliche Organisation als „das Rückgrat der Sozialdemokratie,“ als „ihre Reserve, welche die nötigen Rekruten liefere,“ und als „ein für den endlichen Emanzipationskampf des Proletariats unentbehrlicher Faktor“ bezeichnet worden.

(Schluß folgt.)



Germanische Altertümer aus den Bauerndörfern Nordungarns.

Von Karl Rhamm.

2. Von Kremnitz nach Krikerhäu.



Die Lage von Kremnitz (ungarisch Körmöcs banya, slowakisch Kremnica), von der Höhe des Bahnhofes aus gesehen, ist herrlich. Die alte Bergstadt liegt unten in einem Kessel, dessen Sohle sich jedoch nach Norden zu gegen das am Rücken der Wasserscheide gelegene Dorf Berg in ziemlich gleichem Anstieg hebt, sodaß die große Straße hier ohne zu künstliche Windungen verlaufen kann. Schon der sehr abschüssig liegende Ring bezeichnet den Anfang